

# Zu Duft und Gestank forschen

Silke Felber, Professorin für Wissensgeschichte, leitet an der Kunstuniversität Linz das ERC-Projekt OLFAC, das die gesellschaftliche und politische Bedeutung des Olfaktorischen erforscht. Die Theater- und Kulturwissenschaftlerin über dessen folgenschwere Wirkung und erste Forschungsergebnisse.

Aki Kimura, eine an Alanna Lynchs Performance teilnehmende Studierende, die explizit ihr Einverständnis zur Veröffentlichung des Fotos gegeben hat  
Foto: Senya Corda



# Zur Macht von Duft und Gestank forschen

## Interview mit Silke Felber

Ihr interdisziplinäres Team an der Kunstuniversität Linz analysiert beispielsweise den Einsatz von Gerüchen in polizeilichen und militärischen Kontexten. Welche Kampfstoffe gibt es da?

**SF** Die Rüstungsforschung arbeitet seit Jahren an der Entwicklung stark riechender Substanzen, die darauf abzielen, Demonstrierende zu zerstreuen oder Plünderungen entgegenzuwirken. Ein Beispiel ist die Substanz »Skunk Water«, die über Wasserwerfer distribuiert wird und auf Haut und Gegenständen einen bestialischen Gestank hinterlässt, der sich wochenlang nicht abwaschen lässt.

Wo wird Skunk eingesetzt?

**SF** In unterschiedlichen Teilen der Welt – etwa in Israel gegen palästinensische, aber auch ultraorthodoxe jüdische Demonstranten, oder partiell auch in den USA. Fakt ist: Bei Skunk bleiben keine sichtbaren Verletzungen zurück. Das führt dazu, dass der oftmals missbräuchliche Einsatz dieser Substanz schwer dokumentierbar ist.

Warum ist es wichtig, sich die Bedeutung von Duft und Gestank bewusst zu machen?

**SF** Jedes Duftmolekül, das wir durch die Nase aufnehmen, wird beim Einatmen direkt im Erinnerungszentrum gespeichert – und die Emotion, die wir dabei empfinden, zugleich mit verankert. Neuropsychologische Forschungen zeigen, dass Gerüche stärkere affektive Reaktionen hervorrufen können als visuelle oder akustische Reize. Das macht Geruch nicht nur gefährlich, sondern auch zu einem interessanten Material für künstlerische Interventionen.



Silke Felber, Foto: Andrea Klem

Wie kommt das im künstlerischen Kontext zum Tragen?

**SF** Grundsätzlich gibt es kaum Kunst, die sich im Rezeptions- oder Produktionsprozess nicht auch auf olfaktorischer Ebene bemerkbar macht. Während installative Arbeiten von Alanna Lynch, Sissel Tolaas, Peter de Cupere oder Anicka Yi unter dem Label Olfactory Art firmieren, warten andere künstlerische Interventionen noch darauf, über den (Um-)Weg der Nase analysiert zu werden. Das gilt z.B. für kanonisierte Arbeiten der Feminist Art oder des Wiener Aktionismus. Besonders interessieren uns im Projekt OLFAC aktuelle aktivistische Positionen wie jene der Trans-Aktivist\*innengruppe *Pissed Off Trannies*. Im Fokus stehen zudem Arbeiten, die jenseits der euroamerikanischen Kunstblase entstehen und die Auswirkungen von Kolonialismus und Extraktivismus riechbar machen. Hierzu forschen zwei der am Projekt beteiligten Postdoktorandinnen – die Tanzwissenschaftlerin Julia Ostwald und die Theaterwissenschaftlerin und Sinologin Freda Fiala.

Wann gibt es erste Ergebnisse Ihres Forschungsprojekts?

**SA** Für 2025 sind mehrere Veranstaltungen geplant, darunter ein internationaler Workshop, der olfaktorische Expertisen aus den Performance Studies, der Anthropologie, der Biochemie und der Neuropsychologie zusammenbringt. Dank der großzügigen Förderung des ERC können wir außerdem zwei Artists in Residence einladen, worüber wir uns besonders freuen.

→ Die habilitierte Theater- und Kulturwissenschaftlerin Silke Felber forschte und lehrte an renommierten Hochschulen wie der Universität Wien, der University of Oxford, der Freien Universität Berlin, der Ghent University und der mdw. Sie wurde vielfach für ihre Forschung ausgezeichnet, u.a. mit dem Hertha Firnberg- und dem Elise Richter-Programm des Österreichischen Wissenschaftsfonds FWF, einem Fellowship der deutschen Mercator Stiftung sowie mit dem prestigeträchtigen Consolidator Grant des Europäischen Forschungsrats ERC – eine der höchsten Auszeichnungen für zukunftsweisende Spitzenforschung.



Künstlerin Alanna Lynch bei der Präparation ihrer olfaktorischen Performance *Title Redacted* im Rahmen des Sonderforschungsbereichs »Intervenierende Künste« an der Freien Universität Berlin  
Foto: Senya Corda